

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

152 (1.7.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037468](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037468)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 152.

Sonnabend, den 1. Juli 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 29. Juni. Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Justizwesen, sowie der Ausschuss für Handel und Verkehr hielten heute Sitzungen.

Der „Allg. Ztg.“ zufolge hat der König von Bayern angeordnet, daß zur Erinnerung an die denkwürdigen Leistungen der bayerischen Armee in den Kriegsjahren 1870/71 in ähnlicher Weise, wie solches in den übrigen deutschen Staaten bezüglich der Waffenthaten des Heeres geschehen ist, zwei große Gemälde durch den Schlachtenmaler Heinrich Lang ausgeführt und zur öffentlichen Anschauung in der Gemäldesammlung des Staats aufbewahrt werden.

Trotzdem das Militärgesetz bekanntlich nur eine Dienstzeit von insgesamt 12 Jahren unter der Fahne, in der Reserve und der Landwehr vorschreibt, bestand in Preußen noch eine auf älteren Bestimmungen beruhende 14-jährige Dienstzeit, wie jeder Militärschlichtige aus den bei den Controlverfammlungen zur Verlesung gelangenden Vorschriften wissen wird. Heute bringt der „Reichsanzeiger“ folgende Mittheilung: Se. Majestät der Kaiser hat durch eine Allerhöchste Ordre vom 5. Juli v. J. auf Grund des § 18 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, vom 9. November 1867, bestimmt, daß von den Herbstcontrolverfammlungen des Jahres 1882 ab auch im Königreich Preußen die Dienstpflicht 12 Jahre beträgt.

Für das kaiserliche Hoflager in Ems ist ein regelmäßiger Couriersdienst von dort nach Berlin und umgekehrt eingerichtet worden. Die kaiserlichen Cabinetspostcouriere, sämtlich ältere Beamte, die sich eines ganz besonderen Vertrauens seitens der obersten Postbehörde zu erfreuen haben, verlassen jeden Abend mit den Schnellzügen Berlin bezw. Ems und treffen am andern Morgen dort bezw. hier ein.

Nach den lebhaften Debatten über unsere Steuerverhältnisse im Reichstage noch eine Serie von Artikeln über die Klassensteuer zu schreiben, ist jedenfalls ein Beweis von dem Erscheinen der sauren Gurke. Die halbamtliche „Prov.-Korr.“, die in ihrer vorwöchigen Nummer die jüngsten Reden des Fürsten Bismarck gebracht hatte, fängt heute mit der Serie dieser Artikel an. Einstweilen recapitulirt sie die geschichtliche Skizze über Einführung, Entwicklung und Reorganisation dieser Steuern von 1820 bis auf den heutigen Tag, welche der Reichskanzler bei der Monopolberatung bereits zum Besten gegeben hatte. Spöttisch meint das halbamtliche Blatt am Schluß des ersten Aufjages: „Das ist also die angeblich altpreussische Einrichtung!“

„Eine Einrichtung, welche der Epoche des Staates, die man so bezeichnen kann, überhaupt nicht angehört.“ Allerdings gehört keine direkte Steuer zu dem übermäßigen indirekten Steuerdruck der Gegenwart, aber uns scheint eine richtig eingetheilte Klassensteuer „minder lästig“ zu sein, als die von unseren Offiziösen gerühmten „Magenzölle.“

Seit dem Erscheinen von Rümelins letzter geistreichen Schrift hat die „N. A. Ztg.“ die Ueberdölkerungstheorie gepredigt, um die starke Auswanderung erklären und für die Beschränkung der Verehelichungsfreiheit eintreten zu können. Heute erklärt sie jene Theorie und schreibt dieselbe ihren Gegnern zu; sie ist nämlich mittlerweile darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Auswanderung nicht aus den „überdölkerten“, sondern aus den weniger bedölkerten Landestheilen stattfindet. Und weil in denselben die Landwirtschaft die Hauptbeschäftigung ist, so rühet die Auswanderung vielleicht von der Schädigung der Landwirtschaft her. Aber auch die neue Theorie hat ein Loch: die „N. A. Ztg.“ führt Westpreußen als Beispiel an, welches die größte Auswanderungsziffer zeigt. Aber dicht daneben liegt die Provinz Ostpreußen, welche wirtschaftlich fast dieselben Verhältnisse aufweist, wie in Westpreußen, und die gerade die geringste Auswanderungsziffer aufweist. Wenn alle die Segnungen sich erfüllt hätten, welche 1879 von der Schutzpolitik prophezeit wurden, so müßte die Auswanderung längst aufgehört haben, und die „N. A. Ztg.“ hätte nicht nöthig, zu deren Erklärung immer neue Theorien zu erfinden.

Das leitende Blatt des Ultramontanismus hält es für angezeigt, den Reichskanzler zur Eile in Beendigung des Culturkampfes anzutreiben, auf dem jetzigen Wege steht es die kirchliche Frage in Verumpfung und Marasmus ausarten. Für eine gründliche organische Revision der Waigefetze war nach Ansicht der „Germania“ eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus vorhanden allein der Kanzler zögerte.

„Es ergreift uns zuweilen ein unheimliches Bangen, daß der Kanzler noch immer nicht die volle Tiefe der prinzipiellen Gegensätze und die volle Schwere der Noth versteht, in die der Kulturkampf uns gestürzt hat.“

Das Blatt droht, wenn nicht bald die Staatsgesetzgebung Wandel schaffe, so müsse die Kirche sich selbst helfen. „Daß ein Seelsorge auch gegen den Willen des Staates möglich ist, und wie sie gegebenen Falles zu organisiren wäre, haben die vergangenen Jahrhunderte in England und Irland, die Zeiten der französischen Revolution, die protestantischen Jugenotten nach der Aufhebung des Edikts von Nantes zc. bewiesen.“

Das ist die Stimmung in ultramontanen Kreisen nach dem neuen „Friedensgesetz.“ Es geht wohl eine Ahnung durch diese Kreise, daß im nächsten Abgeordnetenhaus eine conservativ-clericale Mehrheit zur Verstümmelung der Waigefetze nicht mehr vorhanden sein wird. Daher der Unmuth und die Unzufriedenheit, daß der Reichskanzler auf diesem Gebiet so wenig Eile hat. Warum dieser keine Eile hat, verräth die freiconservative „Post“, wenn sie als Hauptgefahr für die Aussichten der Conservativen bei den nächsten Landtagswahlen die 188 Millionen neuer Reichsteuern nach dem letzten Verwendungsgefetze und die durch das clerical-conservative Bündniß eingeleitete Kirchenpolitik bezeichnet. Vor den Wahlen erwartet man auch in Kreisen, welche der jetzigen Politik freundlich gegenüberstehen, keine Anwendung des Bischofsparagrafen. Es ist möglich, daß dieser leicht begreifliche Wunsch an entscheidender Stelle Berücksichtigung findet. Die Erinnerung, wie sehr das Tabakmonopolprojekt den conservativen Bestrebungen geschadet hat, ist noch zu frisch, als daß man einen zweiten Versuch von ähnlicher Wirkung riskiren möchte. Der „Germania“ bliebe dann allerdings nur übrig, sich noch eine Weile in Geduld zu fassen.

Wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, soll in der Reichsregierung die Absicht bestehen, im Herbst dem Reichstage den Etat für 1883/84, wie dies selbstverständlich ist, und „probeweise“ auch den Etat für das Jahr 1884/85 zu unterbreiten; es solle damit bewiesen werden, daß es möglich sei, mit zweijährigen Etats zu arbeiten. Die Bestätigung dieser Mittheilung bleibt abzuwarten.

In parlamentarischen Kreisen hegt man den Wunsch, die Wahlprüfungen etwas schneller erbgiltig zu erlebigen, als dies bisher der Fall gewesen. Die Ursache liegt in der überaus umständlichen und zeitraubenden Weise, in der die einzelnen Wahlen, gegen die ein Protest vorliegt, nach der bei uns bestehenden Geschäftsordnung geprüft werden müssen. Gewiß ist es erforderlich, daß hierbei mit aller Vorsicht und Gewissenhaftigkeit verfahren wird, um jede Ungerechtigkeit oder Oberflächlichkeit von vornherein unmöglich zu machen. Aber es fragt sich, ob dies nicht auch auf einfachem Wege zu erreichen wäre. Ueber diese Frage haben bereits mehrfach private Besprechungen zwischen Mitgliedern verschiedener Fractionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses stattgefunden und man hat dieselben allseitig bejaht. Nach den bisherigen Bestimmungen sind die Wahlprüfungscommissionen lediglich auf das ihnen von den Protestirenden zugestellte Material angewiesen; sie dürfen nicht einmal Erhebungen bei den zuständigen Behörden veranlassen, ohne die Zustimmung des Plenums

1) Tauschungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

I.

In diesen Mauern, diesen Hallen
Will es mir keineswegs gefallen.
Es ist ein gar beschränkter Raum.
Goethe.

In dem Hause des Major von Ringen herrschte eine lebhafteste Bewegung; sämtliche Räume strahlten förmlich in festlicher Erwartung, aus jedem Winkel leuchtete die peinliche Sorgfalt, mit der man sie gesäubert und geschmückt hatte, so daß es nicht mehr der Blumenguirlanden um die Eingangsthüren bedürft hätte, um jeden Beschauer zu überzeugen, daß man hier einen Gast, einen geliebten und geehrten Gast, erwartete.

„So, das wäre auch fertig“, sagte Julie von Ringen, von dem Stuhl herabsteigend, von dem aus sie selbst eben den letzten Nagel zur Befestigung der besagten Blumenguirlande eingeschlagen hatte. Dann trat sie in das Zimmer, in dem ihre Schwester einige mit Blumen gefüllte Gläser auf dem Tische zurechttrückte und warf einen prüfenden Blick umher. Die Einrichtung war im hohen Grade einfach, die Möbel waren in Form und Gestalt altmodisch, die Leberzüge über Sopha und Stühle, ebenso wie Teppich und Tischdecke verbraucht und in den Farben verblichen, aber man entdeckte überall die liebevolle Ueberlegung, mit der Einrichtung so zierlich, so elegant und bequem als möglich, hergestellt war.

„Ob es ihr gefallen wird, Clara?“ fragte Julie v. Ringen ihre Schwester.

Clara zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht, ob einer durch das Hofleben verwöhnten Dame unsere einfache, nach allen Seiten hin beschränkte Häuslichkeit zusagen kann. Ich glaube kaum.“ Sie seufzte. „Es ist eigentümlich, daß man den Besuch der eigenen Schwester mehr fürchtet, als sich seiner freut. Wir sind so verschieden in unsern Gewohnheiten, An-

sprüchen, Neigungen, wir werden ihr viele Opfer bringen müssen und sie doch nicht befriedigen.“

„Sie ist doch immer unsere Schwester, unsere schöne, glänzende Schwester, und ich freue mich trotz alledem sehr, sie wiederzusehen“, entgegnete Julie. „Aengstige Dich nicht, es wird Alles gut gehen. Leonie's Liebeshwürdigkeit wird uns Alle entzücken, wie damals vor drei Jahren, als wir sie zuletzt sahen. Komm in's Wohnzimmer; dorthin geht Leonie jedenfalls zuerst, und ich möchte noch sehen, ob Alles in Ordnung ist.“

Major von Ringen stammte aus einer altadligen, aber armen Familie, und hatte von früher Jugend an alle die Uebelstände der Mesalliance zwischen Adel und Armuth getragen, und das arme Fräulein von Almoden; das er nach einem langjährigen Brautstande, nachdem er zum Rittmeister avancirt, heimgeführt, hatte ihm getreu geholfen, alle Lasten jenes Scheinlebens zu tragen, das der arme Offizier zu führen genöthigt ist. Als endlich das langsam fortschreitende Avancement eine Erleichterung der drückenden Verhältnisse erhoffen ließ, überfiel Herr von Ringen ein ernstes Augenleiden, das ihn nach einer langen und sehr kostbaren Kur doch schließlich zwang, seinen Abschied zu nehmen. Die Familie zog nun aus der theuren Residenz in eine kleine Universitätsstadt, die zugleich um ihrer freundlichen Lage und ihrer verhältnismäßigen Billigkeit willen der Sammelplatz für eine große Anzahl verabschiedeter Offiziere geworden war. Aber selbst hier gelang es nur der klugen Sparsamkeit und Umsicht Frau v. Ringen's, neben der Erziehung der drei Töchter einen wenigstens äußerlich so comfortablen Hausstand zu erhalten, als der Name eines Major von Ringen ihn forderte. Julie und Clara, die beiden ältesten Töchter, nahmen frühzeitig die Grundsätze der Mutter in sich auf; weniger war das bei der um einige Jahre jüngeren Leonie der Fall, die durch ihre auffallende Schönheit, durch den Liebreiz und Anmuth, die sich in jeder Bewegung kundgaben, zum verwöhntesten Liebling beider Eltern wurde, dem jeder Wunsch erfüllt werden mußte und die, an Entbehrungen oder Leistungen, wie man sie von den ältesten

Schwestern verlangte, zu gewöhnen, nicht die Rede sein konnte. Leonie war kaum erwachsen, als Frau von Ringen starb. Die lebenswürdige herzenwarme Frau hatte über das ganze Haus ein freundliches Licht zu verbreiten gewußt, das mit ihrem Hintritte schwand; Herr von Ringen, der seine Gattin sehr geliebt, war jetzt oft verstimmt, Julie und Clara, die sich in die Pflichten des Hausstandes getheilt hatten, verstanden es nicht, den unvermeidlichen Einschränkungen, dem hier und dort fühlbar werdenden Mangel der reizvollen Anmuth zu verleißen, die ihre Mutter darüber zu breiten gewußt. Sie wollten es nicht dulden, daß, während sie sich mühten, Leonie mit der größten Unbefangenheit ihr „Prinzessinnenleben“ wie sie es nannten, weiter führte, und wenn Leonie auch alle, versteckt und offenkundig, in dieser Hinsicht an sie gestellten Anforderungen, durch einen passiven Widerstand erfolgreich zurückwies, so gab es doch eine allseitige Mißstimmung, die jeder als ein Uebel fühlte, ohne es doch beseitigen zu mögen. Da erhielt Major von Ringen einen Brief von einem jugendfreundlichen aus der Cadettenchule, mit dem er durch alle die Jahre hin in freundlicher Verbindung geblieben war und der, glücklicher als er, zu einer einflussreichen Stellung im Cabinet des Fürsten gelangt war, mit der Mittheilung, daß er ein Fräulein von Ringen zur Hofbame bei der Fürstin vorgeschlagen habe und daß, da man sich bei Hofe gern mit altadligen Namen von gutem Klang umgibt, es sicher nur eines bittenden Wortes von ihm bedürfen würde, um seiner Tochter die so ehrenvolle Stellung zu gewinnen. Major von Ringen war entzückt; so schwer ihm auch die Trennung von seinem Lieblingskinde wurde — denn von Leonie konnte ja hierbei allein die Rede sein — so gewährte ihm doch der Gedanke eine unbeschreibliche Befriedigung, gerade dieses, so sichtbar nur für Glanz und Glück bestimmte Kind, am Hofe, in der unmittelbaren Nähe der fürstlichen Familie zu sehen. Sein angeborner Familienstolz, der in der Enge und Beschränkung seiner Verhältnisse ein wenig eingeschlafen war, erwachte plötzlich in voller Stärke, und als er an diesem Abend, wie täglich, das Casino besuchte, zu dem auch einige bürgerliche Beamte

einzuholen. Man ist daher in parlamentarischen Kreisen der Ansicht, daß der beregte Uebelstand zum großen Theil gehoben werden könnte, wenn den Wahlprüfungscommissionen das Recht eingeräumt würde, ohne vorherige Rückfrage beim Plenum alle nothwendig erscheinenden amtlichen Erhebungen unverzüglich zu veranlassen. Ein dahin zielender Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung würde ohne Zweifel die Mehrheit für sich haben.

Die „Berl. Bauzeitung“ meldet zu der Entscheidung in Sachen des Reichstagsgebäudes: Es ist das Ergebnis der Concurrenz gleichbedeutend mit einem Siege der jüngeren Architektengeneration Deutschlands, die sich im Wesentlichen an und in der glänzenden Bauhätigkeit seit den letzten 11 Jahren entwickelt hat. Nur Giese und Weidner, Ende u. Böckmann, sowie etwa noch Hubert Stier gehören einer etwas älteren Periode an. Einige andere haben sich durch ihre Bauten allerdings schon einen bedeutenden Ruf erworben: alle ohne Ausnahme aber sind in den Kreisen ihrer Fachgenossen längst als treffliche Künstler bekannt und ihr Erfolg wird sicher auch von denen, die sie überwunden haben, freudig begrüßt werden.

Die Symptome von dem unerwartet schnellen Absterben der Strahburger Manufactur mehrten sich in den letzten Tagen in geradezu erschreckendem Maße. Die „Tr.“ erhält jetzt die Nachricht, daß der kaufmännische Director der kaiserlichen Tabaksmanufactur, Herr Dr. phil. Hagmaier, seinen Vertrag gekündigt hat und schon am 1. August aus der Verwaltung der staatlichen Tabaksfabrik an der M. ausscheiden wird.

Wie die „Post“ berichtet, ist die königliche Domäne Schadeleben (Regierungsbezirk Magdeburg), für welche der Pachtzins bisher kaum 30,000 Mk. betrug, für 110,000 Mk. neu verpachtet worden; das Pachtminimum war auf 57,000 Mk. fixirt. Ein glänzendes Zeichen für das „Darniederliegen“, den „Ruin“ der Landwirtschaft.

Vor einigen Monaten liefen Nachrichten über einen angeblichen Mord in Tisza-Eslar durch die Zeitungen, welche sich nur durch besonders widerwärtige, Anstand und Schamgefühl verletzende Einzelheiten auszeichneten. Wir glaubten um so mehr Grund zu haben, unsere Leser mit einem Bericht darüber zu verschonen und sahen uns auch zu einem anderen Verfahren nicht veranlaßt, als die Sache auf das confessionelle Gebiet hinübergespielt wurde. Es scheint indes jetzt nothwendig, etwas nachzuholen, da die Sache politische Bedeutung gewinnt. Ein christliches Mädchen, Esther Solymosy, diente bei einem jüdischen Schächter und verschwand eines Tages auf räthselhafte Weise. Zwei kleine Knaben, Söhne des Schächters, erzählten, ihr Vater habe mit einem andern Schächter das Mädchen ermordet; sie haben außer andern Schändlichkeiten, die sie durchs Schlüsselloch beobachtet haben wollen, gesehen, wie die beiden Männer dem Mädchen den Kopf abgeschritten hätten. Gewiß war diese Aussage aus dem Rindermunde schwer verdächtig; aber eine größere Bedeutung bekam die Sache erst, als nun geflissentlich die Angabe verbreitet wurde, die Juden hätten das Mädchen geschlachtet, um zu einem rituellen Zwecke Christenblut zu haben, und als nun eine bedrohliche Spannung in der Bevölkerung entstand. Die Untersuchung konnte nichtsdestoweniger keine Momente zur Bestätigung der Angaben der Knaben herbeiführen; es wurden hohe Belohnungen auf die Auffindung der Esther Solymosy oder ihres Leichnams ausgesetzt. Die Stimmung der Bevölkerung blieb bedrohlich, aber es änderte sich sonst seit vielen Wochen nichts. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Leichnam des Mädchens in der Theiß gefunden sei und zwar ohne Spur einer Verletzung. Die Sache schien damit zu Ende. Aber es stellte sich heraus, daß der Leiche die Kleider der Esther angezogen waren, daß sie selbst aber von einem an der Schwindsucht verstorbenen Mädchen herrühre, erst wenige Tage im Wasser gelegen habe und mit der Esther keinesfalls identisch sein könne. Der Belohnung halber konnte der Betrugsversuch nicht gemacht sein, denn es meldete sich kein Finder. Der Mörder der Esther — an ihrem gewaltsamen Tode ist nunmehr wohl nicht zu zweifeln — muß vielmehr den Versuch zur Fre-

und Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft gehörten, wurde er plötzlich zu diesen sehr herablassend, so daß sogar seine alten Kameraden sich lächelnd und kopfschüttelnd fragten, was denn Ringen heute eigentlich habe. Wenige Wochen später kam die Erinnerung des Fräulein Leonie von Ringen zur Hofdame Ihrer Durchlaucht der Fürstin, und als der Major an diesem Abend im Casino erschien, durfte Niemand fragen, weshalb er heute den Kopf so hoch trug, denn er erzählte mindestens ein Duzend Mal mit dem vornehmsten Tone der Welt, daß seine jüngste Tochter binnen Kurzem nach der Residenz abreisen werde, da Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin sie zu ihrer Hofdame zu ernennen geruht habe. Freilich fiel es ihm ein wenig schwer, daß das geliebte und verwöhnte Kind seines Herzens gar nichts als Freude und Jubel über diesen Wechsel des Schicksals zu empfinden schien, daß der Gedanke der Trennung von ihm auch nicht für einen Moment wie ein Schatten über ihre Seele ging, daß ihr die Welt nur im Sonnenschein lachte, aber — beruhigte er sich dann selbst — sie ist ja jung und glückbedürftig und sie fühlt, daß sie in Glanz und Ueppigkeit hineingehört, um die ganze Fülle ihrer reichen Gaben entfalten zu können.

Seitdem waren fünf Jahre vergangen, in denen das Verhältnis zwischen Leonie und ihrer Familie eben nicht inniger geworden war. Ihre monatlich einmal einlaufenden Briefe gaben immer nur kurze Notizen über Festlichkeiten, die sie mitgemacht, die Kunstgenüsse, die ihr geworden, die Reiseindrücke, die sie empfangen, denen sich gelegentlich ein Wort des Bedauerns über die armen Schwestern beigemischte, denen dergleichen so ganz fremd bliebe. Aber diese kurzen Mittheilungen waren stets so grazios, so pikant, so gewürzt mit scherzhaften Bemerkungen, daß sie nicht nur von den Familiengliedern gern gelesen, sondern auch regelmäßig von Julie und Clara ihren Bekannten vorgelesen wurden, ja bisweilen fand der Major sogar „ganz zufällig“, wenn er im Casino sein Cigarrenetui aus der Tasche zog, einen von Leonie's Briefen, der, wie ihm dann eben einfiel, einige kurze Berichte über das Leben am Hofe enthielt, die vielleicht auch die Herren interessiren möchten.

führung der Richter und des Volkes gemacht haben, Natürlich erhalten die Angaben der Knaben jetzt eine erhöhte Bedeutung. Bedauerlicherweise hat die Stimmung in Ungarn und besonders in Tisza-Eslar gegen die Juden eine gefährliche Erregung angenommen und eine Explosion kann jeden Augenblick erfolgen. Selbst ernsthaft anti-jüdische Blätter, wie die Berliner „Germania“, enthalten sich nicht der Theilnahme an der unsinnigen Behauptung, daß wohl ein rituelles Mord vorliegen könne. Die Nachforschungen werden mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt. — Eine neue Untersuchungscommission hat sich nach Tisza-Eslar begeben; die dortigen Juden haben nämlich die Anzeige erstattet, daß in dem Eslarer jüdischen Friedhofe ein frisches Grab geöffnet gefunden wurde und daß ein in demselben begrabenes 14 Jahre altes Mädchen auf dem Gesichte lag. — In Njireghhaza stürmte der Pöbel das Haus eines jüdischen Kaufmanns und zerstörte einen Theil des Daches.

Aus Irland werden mehrere arge Gewaltthaten gemeldet, welche zeigen, daß die „Mondscheinbanden“ ihre grausame Thätigkeit noch immer fortsetzen. In Rowels Langford, unweit Kanturk, drang eine Rote verummühter und bewaffneter Männer in das Haus eines Gerichtsvollziehers. In der Abwesenheit des Genannten ergriffen sie dessen Tochter, schnitten ihr die Haare ab, verwundeten sie in dem Ringen und ließen sie brennungslos am Boden liegen. Dann steckten sie das Haus in Brand. Das Mädchen kam indes rechtzeitig zum Bewußtsein und rettete sein Leben. Ein Pächter wurde auf dem Heimwege von Claremorris von „Mondscheinlern“ überfallen und durch einen Gemehrschuß schwer verwundet. Das Haus des Kapitäns Castelleo unweit Ballaghaderreen wurde erbrochen und geplündert. Die Anarchisten hatten es hauptsächlich auf Waffen abgesehen. Fast gleichen Schritt mit den Gewaltthaten scheinen die Pächterausreibungen zu halten. Es wird gemeldet, daß 250 Austreibungsbefehle gegen kleine Pächter in der Grafschaft Galway erwirkt worden, durch deren Durchführung nahezu 2000 Menschen obdachlos werden dürften.

Der Petersburger „Regierungsanzeiger“ meldet: Nach Verhaftung mehrerer wichtiger Staatsverbrecher in Petersburg und Moskau ergab die angeordnete Ueberwachung einiger der Zugehörigkeit zum Geheimbund verdächtiger Personen, daß die Petersburger Gruppe energisch Vorbereitungen zu neuen Verbrechen betrieb. Nach Ermittlung des Personalbestandes und des Vorbereitungsquartiers wurden 18 Personen am 17. Juni verhaftet, von denen sieben falsche Pässe hatten. Die Verhaftigung des Quartiers führte zur Entdeckung der Werkstatt für die Fabrikation von Dynamit und anderen Sprengstoffen. Die mit der Moskauer Geheimpolizei angeknüpften Beziehungen führten auch dort zu einigen Verhaftungen, während welcher aus Moskau drei Personen mit falschen Pässen entwandten unter Zurücklassung von Druckereientensilien in ihrer Wohnung, wo offenbar die revolutionären Schriften gedruckt wurden. — Nach einer Meldung des „Golos“ aus Balta hat vor der dortigen Bezirksgerichtssection am 27. Juni die Prozeßverhandlung wegen der Judeneresse stattgefunden. Sechs Angeklagte wurden verurtheilt, darunter einer wegen tödtlicher Verwundung zu 33monatlicher Einweisung in die Arrestantencompagnie, ein zweiter wegen Nothzucht zu vierjähriger Zwangsarbeit.

Marine.

Wilhelmshaven, 30. Juni. S. M. Corvette „Bineta“, Maschinenschiff, kehrte gestern Nachmittag ans See zurück, verließ aber heute Morgen wieder die hiesige Rade, um die Uebungsfahrt fortzusetzen. — S. M. Anst. „Bay“, Tender des Artilleriegeschiffs „Mars“, verholte von der Werft auf Rade.

— Corvetten-Capitain im Marinefabe Meller ist von seiner Dienstreise zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Hafen-Capitain wieder übernommen. — Zehnhauptmann Brandt ist von Urlaub zurückgekehrt. — Schiffbau-Ober-Ingenieur Schunde, der hiesigen Werft, hat einen 45tägigen Urlaub angetreten.

Für die nachstehend aufgeführten S. M. Schiffe sind die Positionen wie folgt bestimmt: S. M. Segelfregatte „Niobe“, Cabotten-schiff, bis 9. Juli cr. Dartmouth (England), vom 10. bis 19. Juli Christianland (Norwegen). Briggs „Musquito“ und „Undine“, Schul-schiffe für die Schiffsjungen 1. Jahrganges, bis 30. Juli cr. Swine-

Das Leben des Majors und seiner beiden ältesten Töchter war unterdessen ebenso eng und beschränkt geblieben, ja vielmehr noch enger und beschränkter geworden; die Zeiten wurden theurer, die Ansprüche erhöhten sich und zudem fühlte der Major sich verpflichtet, seiner Tochter Leonie zeitweilig glänzende Geschenke zu schicken, die sie, wie er sagte, der Fürstin mit Stolz als eine Gabe ihres Vaters zeigen könne und zu denen die Mittel nur durch manche Entbehrung andrerseits aufgebracht werden konnten. Julie und Clara unterstützten den Vater getreu in diesen Ersparnissen und Beschränkungen, die freilich, mit einem Rest des Stolzes auf den altadeligen Namen, der den rechten Klang nur da hat, wo er sich mit den Mitteln der Repräsentation verbindet, dem Auge der Welt entzogen werden sollten, was indes wenig glückte, so wenig, daß Niemand daran zweifelte, daß die unendliche Zahl der Kissen und Teppiche, die Julie und Clara stets für in weiter Ferne lebende Verwandten stückten, die man nie zu Gesicht bekam, deren Namen man selbst niemals hörte, für ein bedeutendes Magazin der nächsten großen Stadt bestimmt war.

In den fünf Jahren war Leonie nur einmal bei den Ihrigen gewesen. Auf der Reise mit der Fürstin begriffen, hatte sie eine kleine Sprigfahrt nach dem halb und halb auf ihrer Tour gelegenen väterlichen Wohnort gemacht. Sie hatte in den zwei oder drei Tagen nicht nur das eigne Haus, sondern so ziemlich die ganze Stadt auf den Kopf gestellt, aber zugleich auch durch ihre strahlende Liebesswürdigkeit alle Herzen erobert. Seitdem waren drei Jahre verfloßen, und nun wurde sie zum ersten Male zu einem mehrowöchentlichen Besuche in der Heimath erwartet. Der Major war glücklich, sein geliebtes Kind, den Stolz und die Freude seines Herzens, bei sich empfangen zu können; er freute sich im Voraus auf ihre Erzählungen vom Hofe, auf ihre Anekdoten, ihre Scherze, ihn dünkte, sein einförmiges Leben werde einen neuen Aufschwung bekommen. Julie und Clara, so stolz sie auch auf die schöne und vornehme Schwester waren, sahen doch mit einer Mischung von Sorge und Freude ihrem Kommen entgegen; würden sie im Stande sein, ihre Ansprüche

münde. Anst. „Drache“, Vermessungsfahrzeug, bis incl. 1. Juli cr. Bergen (Norwegen), vom 2. Juli cr. ab Wilhelmshaven. Corvette „Nymph“, Schiffsjungenbusschiff 3. Jahrgang, bis 2. Juli cr. Travemünde, vom 3. bis 9. Juli cr. Odernsörde, vom 10. Juli cr. ab Kiel. Kiel, 29. Juni. Die Schiffsjungenbriggs „Undine“ und „Musquito“ verließen gestern Nachmittag den hiesigen Hafen und gingen, unter Anlaufen der Rade von Sahnitz, nach Swinemünde in See. — Die Panzerfregatte „Preußen“ lief heute von Neufahrwasser kommend hier ein, um im Dock einen neuen Schraubenflügel zu erhalten.

lokales.

* Wilhelmshaven, 30. Juni. Seit einigen Tagen weilt der königl. Seminar-director Herr v. Senden aus Aurich in unserer Stadt, um die hiesigen Volksschulen einer eingehenden Revision zu unterwerfen.

* Wilhelmshaven, 30. Juni. Heute fand das dies-jährige Aushebungs-geschäft für das Fidegebiet in der Wilhelmshalle hier statt. Auch diesmal haben verschiedene der Stellungspflichtigen sich bemüht, in einem möglichst stark angefüllten Zustand die Straßen zu passiren, um durch ihr Betragen in Bebermann eine recht ungünstige Meinung über sich hervorzurufen.

* Wilhelmshaven, 30. Juni. Im Vorjahr wurden viele Fuhrwerksbesitzer, welche gegen Bezahlung Personens-fahren nach dem Schützenfestplatz in Belfort unternehmen hatten, nachträglich in eine Conventionalstrafe genommen, weil sie es unterlassen hatten, sich auf dem hiesigen königl. Amte einen Fahrchein zu lösen. Wir machen diesmal alle Interessenten zur Verhütung von Nachtheil rechtzeitig auf diesen Umstand aufmerksam, mit dem Hinzufügen, daß auch Fuhrwerksbesitzer aus dem Oldenburgischen eines solchen Fahrcheines bedürfen, sobald sie das diesseitige preussische Gebiet zu obengenanntem Zweck befahren.

* Wilhelmshaven, 30. Juni. Heute Abend wird im Berliner Garten das dritte Sextett-Concert abgehalten werden.

Wilhelmshaven. Zur Verhinderung vorzeitiger Auswanderung der noch im militärpflichtigen Alter stehenden jungen Leute hat das Reichsamt des Innern die Reichs-regierungen ersucht, darauf zu sehen, daß junge Leute, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, nicht eher auswandern dürfen, als bis sie durch eine behördliche Bescheinigung sich ausgewiesen haben, daß ihrer Auswanderung nach überseeischen Ländern keine Bedenken entgegenstehen. Zu besserer Ausführung möchten die Auswanderer-Agenten auch nach dieser Richtung hin strengstens beauftragt und zur Strafe gezogen werden, falls sie sich gegen jene Anordnungen vergehen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Hannover, 28. Juni. Die für unsere Stadt so außerordentlich wichtige Frage der Wahl eines Chefs unserer Communalverwaltung an Stelle des verstorbenen Stadtdirectors Rasch wird öffentlich noch wenig discutirt, da zunächst eine sehr wichtige Vorfrage zu erledigen ist, nämlich diejenige des Gehalts, das der neue Stadtdirector zu beziehen haben würde. Rasch bezog 3000 Thaler und hatte freie Wohnung. Dieses Gehalt, das schon seit langen Jahren dasselbe geblieben ist, während doch die Werthverhältnisse des Geldes, der materiellen Lebensbedürfnisse u. andere geworden, die Anforderungen an die Repräsentation und an die Arbeitskraft des ersten Beamten eines so großen Gemeinwesens, wie es Hannover jetzt darstellt, sich außerordentlich gesteigert haben, erschien längst als ungenügend.

Hannover. Ueber den bereits erwähnten Plan der deutschen Katholiken, Excellenz Windthorst eine Villa bei Hilsbeheim zu schenken, berichtet das conservative „Deutsche Tageblatt“ in Berlin ausführlich wie folgt: In Moritzberg, 15 Minuten von Hilsbeheim, ist von einem Bauunternehmer eine Villa in großartigstem Maßstabe aufgeführt. Auf höchster Lage des Moritzberges, neben der katholischen St. Mauritiuskirche, unweit des besonders von Hannoveranern viel besuchten Vergnügungsortes, das „Berghölzchen“ genannt, gewährt diese Villa den prächtigsten Blick über das thurmreiche Hilsbeheim und das

auch nur annähernd zu befriedigen, würde sie sich nicht ohne die gewohnten Zerstreungen langweilen, ihre Einrichtungen Gewohnheiten verlassen? Sie hatte ihr eigenes Zimmer eingeräumt und sich selbst dadurch jeglicher Bequemlichkeit beraubt, aber die ängstliche Frage: wird es ihr gefallen? die Julie an Clara gerichtet hatte und die jede der Schwestern sich selbst unzahlige Male wiederholte, konnten sie sich trotz dieses Opfers nicht befriedigend beantworten. Jetzt saßen sie in stummer Erwartung im Wohnzimmer und verfolgten den Zeiger der Uhr, ob der Vater, der zu ihrem Empfange nach dem Bahnhofe gegangen war, noch immer nicht mit Leonie zurückkehren könne.

„Da sind sie,“ unterbrach Clara endlich die schwüle Stille; in demselben Augenblicke hielt auch schon der Wagen und beide Schwestern eilten den Ankommenden bis an die Hausthür entgegen. Der Major stieg zuerst aus und wollte dann Leonie behilflich sein; aber er hatte sich kaum nach ihr umgewandt, als sie auch schon, ohne seinen Beistand abzuwarten, leicht aus dem Wagen gesprungen war und über die Schwelle des Hauses hüpfte.

„Da wäre ich,“ rief sie, den Schwestern zuniend, „aber um Gotteswillen keine Umarmung vor den Augen aller Einwohner der Stadt, dazu gehen wir ins Zimmer.“ Sie sagte sie bei der Hand und zog sie durch die geöffnete Thür. „So, nun den üblichen Begrüßungsfluß; Du siehst bleich aus, Clara, unser Leibarzt würde eine Reise in ein Stahlbad für Dich unvermeidlich halten — liebste Julie, lasse mich frei, ich muß mich an dergleichen stürmische Liebesäußerungen erst wieder gewöhnen, am Hofe habe ich Zeit gehabt, sie zu verlieren. Nun, Papa, wo bleibst Du so lange? Du hast für meine Sachen gesorgt? Konnte das nicht der Diener? — ach so, Ihr habt keinen, vergib, ich hatte das vergessen.“

Unterdesen hatte sie sich ihrer Hüllen entledigt und diese, sowie den eleganten Hut, sammt Handschuhen und Sonnenschirm achtlos durcheinander geworfen.

(Fortsetzung folgt.)

fruchtbare Innersthal, nach der Ostseite schließt der Blick mit dem Brocken, nach der Westseite mit dem Schloß Marienburg bei Nordstemmen. Die Sprengarbeiten für die Fundamentierung dieser Villa in dem schweren Sandstein des Moritzberges haben allein 24,000 M. gekostet und fast zwei Jahre gedauert. Der Bau war zunächst bestimmt für eine Pension für recht wohlhabende Ausländer. Der speculative Bauunternehmer aber sah sich getäuscht, und hat nun die katholische Welt, nicht allein des Bisthums Hildesheim, sondern Westfalens etc. zu haranguiren gewußt, und jetzt ist die unter Dach gebrachte pompöse Villa der großartigste Bau auf viele Meilen des Umkreises, unter der Regide des Herrn Bischofs (speciell des katholischen Hildesheimer Casinos) auf dem Wege der ausgedehntesten Sammlungen in ganz Deutschland für unsern Landsmann Dr. Windthorst als Geschenk der „Katholiken Deutschlands“ acquirirt, zu einer Summe, die bestimmt über 200,000 M. hinausgeht (Garten mit inbegriffen). Jetzt wird auf Kosten der Geschenkgeber die Villa eingerichtet, völlig möblirt etc. und soll demnächst von einer Deputation Herrn Windthorst bediecht werden. — In Bezug auf diese Mittheilung schreibt man uns aus Hildesheim, daß dieselbe eines thatsächlichen Grundes nicht entbehrt, aber doch manche Unrichtigkeit enthält. Wahr ist es, daß man hier mit der Absicht umgeht, Excellenz Windthorst die noch im Bau begriffene Villa als Geschenk nicht allein der Katholiken Deutschlands, sondern auch sonstiger Verehrer, zu dediciren. Hierzu hat sich auf dem Moritzberge, wie auch hier in Hildesheim, ein Comité gebildet, das die Vorbereitungen in die Hand genommen hat. Bereits haben sich 5 Ortschaften und eine große Anzahl Freunde bereit erklärt, die Angelegenheit zu unterstützen. Gesammungen sind aber noch nicht erfolgt, sondern es war vorerst der jetzige Vertreter des 10. Wahlkreises, Herr Graf Bennigsen in Banteln, ersucht worden, die Centrumsfraktion im Reichstage von diesem Projekte in Kenntniß zu setzen und diese für dasselbe zu erwärmen. Herr Graf v. Bennigsen hat jedoch über seine in dieser Angelegenheit gethanen Schritte dem Comité noch keine Nachricht gegeben. Letzteres ist von der Realisirung dieses Projectes fest überzeugt und bebauert nur, daß die Angelegenheit zu früh in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Dies der augenblickliche Stand der Sache, den wir vollständig verbürgen. (H. C.)

Göttingen. Der bisher an unserer Universität als Lehrer thätige Privatdocent Dr. Fresca hat von der kais. japanischen Regierung einen Ruf als Professor an die landwirthschaftl. Akademie zu Tokio auf Nippon erhalten. Mit diesem Amte wird zugleich der Posten eines Agronomen der kais. japanischen geologischen Landesaufnahme verbunden sein. An Gehalt sind dem Dr. Fresca etwa 18,000 M. geboten.

Celle, 28. Juni. Heute Abend 6 Uhr traf per Bahn der Bischof Wilhelm von Hildesheim in unserer Stadt ein, um am morgigen Tage in der katholischen Kirche und am übermorgigen Tage in der Zuchtungskirche hieselbst den Akt der Firmung zu vollziehen. Dem Bischofe zu Ehren war nahe am Eingange zum katholischen Kirchhof, auf welchem sich das Pfarrhaus befindet, eine geschmackvolle Ehrenpforte errichtet, welche rings mit Tannenweigen, Eichenzweigen, Kränzen etc. umgeben war. In der Mitte desselben war ein hohes, mit Grün umwundenes Kreuz angebracht, an dessen unterem Theile ein großes, aus Kornblumen hergestelltes W. lag. Um 9 Uhr brachte der hiesige vierstimmige Männergesangsverein „Orpheus“ dem Bischof ein Gesangsständchen, bei welchem drei Lieder gesungen wurden. Nach Schluß des Gesanges spielte die Capelle des 77. Infanterieregiments unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Reichert mehrere Stücke. Der Bischof war über die ihm dargebrachte Ovation sichtlich erfreut und dankte für dieselbe in herzlichen Worten.

Lehrte, 27. Juni. Ein höchst betrübender Verfall ereignete sich am vorgestrigen Vormittag hier in der Nähe unseres Dries. Der etwa 27 Jahre alte Bahnarbeiter Wehrs war vorgestern mit dem Vorarbeiter Rüst am Bau einer Vodeanstalt im Teiche bei dem früheren Margirbahnhofs der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn beschäftigt

und entfernte sich, um den 8jährigen Sohn des Bahnmeisters K. das Schwimmen zu lehren. Er wagte sich hierbei zu tief in den Teich und ertrank, während der Knabe von dem noch rechtzeitig herbeieilenden Rüst gerettet wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine junge Frau mit einem erst 6 Wochen alten Kinde.

Geestemünde, 29. Juni. Das Telegraphenkabel, das die unterirdische Verbindung Bremens mit Bremerhaven bildet und durch die Geeste gelegt ist, ist in Gefahr, beschädigt zu werden. Am 7. Juni trieb nämlich in Folge ungünstiger Witterung ein in der Geeste liegender Kahn die Geeste hinab und hatte mit seinem Anker hinter das Kabel. Um ein Zerreißen des Kabels zu vermeiden, mußte der Anker gestoppt werden und sitzt jetzt noch unter dem Kabel, das sich anscheinend, wie die Untersuchung ergeben hat, in dem Anker verwickelt hat. Man wird den Anker jetzt durch einen Taucher entfernen lassen, da die gestern angestellten Versuche, ihn durch Abziehen zu entfernen, sich als vergeblich erwiesen haben.

Bremen, 28. Juni. Der Bremer Verein der deutschen Fortschrittspartei wird seine erste ordentliche Generalversammlung am Sonntag, Morgens 10 Uhr, im oberen Saale des Casino halten. Die Tagesordnung lautet: Bericht über die bisherige Thätigkeit des provisorischen Vorstandes, Kassenbericht und definitive Wahl des Vorstandes.

Bremen, 29. Juni. In eine Wirthschaft in Bremen machte vorgestern Morgen ein auswärtiger Gerbereibesitzer die Bekanntschaft zweier Herren, mit denen er später zusammen den nach Hamburg fahrenden Zug benutzte. Auf der Reise erwiesen sich die Herren außerordentlich lebenswüthig gegen den Gerbereibesitzer und boten ihm endlich sogar aus ihrer gemeinschaftlichen Flasche, welche angefüllt Cognac enthielt, einen Schluck an. Bald nach dem Genüß des Getränkes verspürte jedoch der Gerbereibesitzer eine starke Müdigkeit und schlief dann fest ein. In Harburg, dem Ziel seiner Reise, erwachte er nicht und fuhr ahnungslos bis Hamburg weiter. Auch hier wurde er noch im Coupe schlafend vorgefunden, anfänglich hielt man ihn sogar für todt. Der Reisende wurde in ein Haus gebracht, wo er erst nach mehreren Stunden erwachte und dann das Vorgefallene erzählte. Wie groß war aber sein Schrecken, als er gleichzeitig entdeckte, daß ihm die beiden Herren, welche vermutlich in Harburg ausgestiegen sind, seine Brieftasche mit 10,000 M. Inhalt entwendet hatten. In dem Cognac, welchen ihm die beiden verabreichten, befand sich ungewisselhaft eine einschläfernde Mixtur. Von Seiten der Hamburger und Bremer Polizei, welche letztere sofort von dem Eisenbahndiebstahl in Kenntniß gesetzt wurde, sind die umfassendsten Recherchen zur Habhaftwerdung der Gauner angestellt. Ein Hamburger Criminalbeamter ist bereits nach Harburg gereist, um auch dort Nachforschungen anzustellen.

Submissions-Resultat

am Donnerstag, den 29. Juni etc., bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission hieselbst über die Lieferung von 980 ffd. m. eisernen Längschwellen für Gestele-Anlagen der Anstaltungswehr hieselbst nach den im Termin abgegebenen Offerten.

	pro ffd. m.
S. Peters in Untersted bei Rothenburg	a) 3,00 M.
Carl Poppe in Bremen	b) 3,20 „
Dicks, Franke u. Rathmann hier	3,78 „

Bremer Lebensversicherungs-Bank zu Bremen.

Ueber die Bremer Lebensversicherungs-Bank erschien vor einigen Tagen in dem Döbinger Blatt „Nachrichten für Stadt und Land“ ein verleumdender Artikel, welcher die Bank in gehässiger, wahrheitsentstellender Weise angreift. Die Direction hat sich daraufhin veranlaßt gesehen, eine Commission hochangesehener Bürger Oldenburgs zu ersuchen, Einsicht von den Geschäftsbüchern der Bank, sowie Acten und Documenten zu nehmen, um dadurch diese Verleumdungen thatsächlich zu widerlegen. Wir lassen den Bericht der Commission hier wörtlich folgen und bemerken gleichzeitig, daß gegen den Verfasser des betriff. Artikels die strafrechtliche Verfolgung bereits eingeleitet ist. Vor Weiterbreitung jenes Artikels mag somit gewarnt sein. Am 22. Juni d. J. enthielt die in Oldenburg erscheinende Zeitung „Nachrichten für Stadt und Land“ einen Artikel über die Bremer

Lebensversicherungs-Bank, welcher geeignet ist, das Institut in unwürdiger Weise zu discreditiren. — Die Direction genannter Bank hat daraufhin die Unterzeichneten

Rechtsanwalt **Krausfuß**,
Rathherr **Nolte**,
Buchhalter **Blatt**,

sämmtlich zu Oldenburg wohnhaft, veranlaßt, von den Geschäftsbüchern sowohl, als auch den Acten und Documenten Einsicht zu nehmen.

Zu diesem Zweck fanden sich die Genannten heute in dem Geschäftslocal der Bank, Bremen, Wall 118 ein und sind denselben die Geschäftsbücher, Acten und Documente vorgelegt worden. Die Unterzeichneten bestätigen hiermit, daß sie den publicirten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1881, das Gewinn- und Verlust-Conto, sowie die Bilanz, welche Ende 1881 unter Activa einen Vermögensbestand von 1,703,327 Mark 14 Pfennige aufweist, mit den Geschäftsbüchern und Verth-Documenten einzeln verglichen und vollständig übereinstimmend gefunden haben. Sie haben sich die einzelnen Verth-Documente, — bestehend aus Hypothesen, Deutsche Reichs-Anleihe, Preuß. Consols und Bremer Staats-Anleihe, Sparloosenbuch und Bank-Conto-Büchern, Cautions-Darlehn-Schuldbüchern, — auf welche in der Bilanz Bezug genommen ist von der Direction vorlegen lassen, die Originalpapiere genau geprüft und constatiren hiermit, daß ein gleicher Verth, wie in der Bilanz aufgeführt ist, auch wirklich vorhanden war.

Der Versicherungsbestand, wie er in dem Geschäftsbericht dargelegt ist, ergibt sich aus den Versicherungs-Registern und stimmt damit genau überein, gleichfalls die Zahl der monatlich eingegangenen Anträge. So z. B. sind im laufenden Jahre im Monat:

Januar	276	Anträge mit	436300	Mark
Februar	346	„	452560	„
März	472	„	680060	„
April	415	„	750800	„
Mai	451	„	722010	„
und Juni bis heute	431	„	738500	„

bei der Bank eingegangen. Diese Zahlen stimmen auch mit den, den öffentlichen Blättern directionsseitig zugestellten Notizen genau überein.

Ueber die Dividende, welche 1882 verteilt wird, ist in dem, im Mai d. J. erstatteten Geschäftsbericht das Nöthige gesagt und haben die Unterzeichneten sich überzeugt, daß die im Geschäftsbericht dargelegten Angaben richtig sind. Ebenso ist in dem, im Mai d. J. erstatteten Geschäftsbericht über die im Jahre 1883 zu Raum kommende Dividende referirt.

Nach § 11 der Statuten der Bremer Lebensversicherungs-Bank geschieht die Zurückhaltung der Dividende an die Bank-Mitglieder nach Ablauf der ersten 5 Jahre einer bestehenden Versicherung.

Die im Jahre 1882 und 1883 zu vertheilende Dividende resultirt sich also aus dem in den Jahren 1877 und 1878 von der Bank gemachten Geschäften. Die Geschäftsbücher ergeben zur Evidenz, daß der auf die Jahre 1877 und 1878 entfallende Ueberschuß da 22391 Mark 84 Pf. und 117692 Mark 92 Pf. durch Vertheilung von 10% im Jahre 1882 und 15% im Jahre 1883 noch nicht einmal ganz abforbirt werden wird.

Die Reserve der Militärdienst-Versicherung ist in den Büchern der Bank wie folgt eingetragen:

Reserve aus 1880	3465 M. 41 Pf.	Zinsen 3 1/2%, laut Statut
für 1881	120 „ 93 „	
zusammen	3576 M. 34 Pf.	
abzusehen: erloschen	21 „ 91 „	
bleibt	3554 M. 43 Pf.	
	23576 „ 57 „	Reserve aus der Präm.-Einnahme des Jahres 1881
zusammen also	27131 „ — „	
Die Reserve der Aussteuer-Versicherung:		
Reserve aus 1880	7463 M. 90 Pf.	Zinsen 3 1/2%, laut Statut
für 1881	261 „ 26 „	
zusammen	7726 M. 14 Pf.	
	12090 „ 08 „	Reserve aus der Präm.-Einnahme des Jahres 1881
zusammen	19815 M. 17 Pf.	

Die Gesamtsummen sind in der Abrechnung als Einnahmen aufgeführt. Die Zinsen für die Reserve der Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungs-Vträge waren daher in der Zinsensumme von 61391 M. 13 Pf. mit enthalten und ist in Folge dessen diesen Conten der Zinsenbetrag, welcher diesen Abteilungen zufließt, zugeschrieben worden.

Die Reserve der Lebensversicherung sind mit 1,283,816 M. 78 Pf. berechnet. Die Unterzeichneten haben eine Vergleichung verschiedener Policen mit den Reservetabellen vorgenommen und können hiernach bezeugen, daß die Prämien-Reserve sehr gewissenhaft berechnet ist. Die Reservetabellen der Bank sind von dem Mathematiker Herrn Dr. Gallus für dieselbe berechnet und angefertigt.

Belegungen von Capitalien gegen hypothekarische Sicherheit sind nur nach vorangegangener Prüfung und mit Genehmigung des Verwaltungsraths gemacht; ebenso die Cautions-Darlehn, welche für Staats-Beamte gestellt worden sind. Die Geschäftsbücher und Acten sind exact und übersichtlich geführt. Bremen, den 28. Juni 1882.

gez. **Krausfuß**, gez. **Nolte**, gez. **Blatt**,
Rechtsanwalt, Rathherr, Buchhalter.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 12 U. 31 M., Nachm. 12 U. 51 M.

Bekanntmachung.

Bezugs Revision des Vertheilungsplans der Abgaben zur Unterhaltung der Straßen und Hausentwässerungsanlagen soll eine Vermessung der bezüglichen Grundstücke stattfinden, womit der Bauführer Thormählen beauftragt ist.

Die Hausbesitzer werden demnach ersucht, dem zc. Thormählen bei Ausführung dieser Arbeiten überall freien Zutritt zu den Grundstücken zu gestatten und ihn auch sonst dabei möglichst unterstützen zu wollen.

Wilhelmshaven, 30. Juni 1882.
Der Amtshauptmann.
J. B.: L. v. Winterfeld.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Sachen, Gegenstände zc. als: 1 Ponnh, 2 Wagen und 2 Pferdegeschirre, 1 Ladeneinrichtung nebst Zubehör — dieselbe kann vor dem Verkaufstermin, Bismarckstraße 6, besehen werden — 1 Klüschsopha und 6 dito Stühle, 1 mah. Ausziehtisch, 1 Spiegel mit Console, 1 Kl. über- u. 1 Gchschrank, 1 Sopha mit schwarz. Ueberzug, 1 Tisch, 1 Commode u. 3 Bilder, 1 Handwagen, 90 Flaschen versch. Getränke, 1 Kiste Caffemehl, 50

Pfd. Taback, 1 Kiste Korinthen, 2 Waschmaschinen, 1 Petroleum Apparat, 1 Kiste Anis, 1 Uhr, 6 Säcke div. Fastagen, 1 Rest Wische und dito Dfenschwärze.

Ferner eine große Parthie Bernstein- und Gesteinsgegenstände, als Broschen, Kreuze, Ketten, Nadeln u. s. w.

Ferner: 2 kleine Tische, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Waschgarnitur, 1 Kleiderschrank, 1 Garderobe, 1 Spiegel, 1 Gypsfigur und 1 eiserne Bettstelle mit Matratze, om

Sonnabend, den 1. Juli d. Jz., präc. 2 Uhr Nachmitt., in der **Wilhelmshalle** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Hierbei wird bemerkt, daß sämmtliche vorstehend aufgeführten Sachen wirklich zum Verkauf gelangen werden.

Wilhelmshaven, 24. Juni 1882.
Der Gerichtsvollzieher:
Kreis.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten.

Frau Muche, Heppens, Krummestr. 1.

Bekanntmachung.

Die auf der Sande-Wilhelmshavener Chaussee aus Pflaster-Umbauten erfolgten 50-60 cbm

Klinkerbrocken

sollen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Käufer wollen sich am **Donnerstag, den 6. Juli a. c., Vormittags um 10 Uhr bei Sanderhof, 12 Uhr bei Gbferiege und Nachmittags 1 Uhr bei Kopperhörn** einfinden. Wittmund, den 29. Juni 1882.

Der Chaussee-Aufsicher:
Müller.

Geräucherten Rhein-Lachs, Aal und Makrelen.
Ludwig Janssen.

Zu vermieten in Bant ein **Laden mit großer Wohnung**, hierzu ein **Sintergebäude**, passend als Werkstätte, Lagerraum zc. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von K. Kauffmann's Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.**
K. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Den geehrten Eltern zur Anzeige, daß Unterzeichneter vom Juli an einen **Cursus im Französischen** zu beginnen wünscht. Ferner ertheilt gerne Privat-Unterricht in **Deutsch, Rechnen und Realien** Neustadt-Gödens.
H. Reuss, Lehrer.

Zu verkaufen oder zu vermieten eine schöne, hölzerne **Schenk-bude.**

Friedr. Tiarks, Bant, Adolfsstraße.

Den Rest meiner **Herren- u. Knaben-Strohhüte** verkaufe, um gänzlich damit zu räumen, **unter Einkauf.**

H. Scherff, Bandagist, Handschuh- und Hütenmacher, Roonstraße 84a.
Desgl. empfehle **Vadartifel** sehr billig. **D. D.**

Schükentaschen, Schükenternerne, Hirschfänger-Koppel, Gewehrgrute

empfehlen **G. Schaaf.**

Zu vermieten zum 1. Juli eine **Wohnung** in Neubremen.
F. Latann.

Gesucht für den 1. August ein im Kochen, Waschen und Plätten gründlich erfahrenes **Mädchen** gegen hohen Lohn. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein **ausländiges, ordentl. Mädchen** für häusliche Arbeiten.
Frau Ingenieur Aßmann.

Lüstre-Sachen, Segeltuch-Anzüge, Buckskin-Anzüge verkauft billigst

Johann Peper.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfang und empfiehlt:

Herrn-Halbstiefel a. Knochleder		Damenstiefel a. Lackleder, hoch	
Mt.		Mt.	
11,50	" Kalbleder 11,00	12,00	" Glacee 11,50
" "	" Knochleder 8,00	" "	" Ziegenleder 11,00
" Zugsstiefel	" Chevreau 15,00	" "	" Saffian 9,00
" "	" Glacee 12,00	" "	" Knochleder 7,50
" "	" Knochleder 12,00	" "	" Knochleder 6,00
" "	" " 11,00	Damen-Promenaden-Schuhe	
" "	" Knochleder 9,50	aus Ziegenleder	6,50
" Schnürschuhe	" Knochleder 8,50	Damen-Promenaden-Schuhe	
" Zugschuhe	" " 7,00	aus Lackleder	8,00
" Hausschuhe	" " 4,50	" Hausschuhe a. Lasting	3,50
		" " " Cord	2,00

Knaben-, Kinder-, Mädchen-Stiefel und Schuhe in größter Auswahl.

Wirklich reell und billig!

Kaufte Umstände halber einen großen Posten

Herrn- und Knaben-Garderobe.

Um damit schnell zu räumen, bietet sich augenblicklich Gelegenheit, gut und billig zu kaufen, was noch nie dagewesen, wie z. B.:

Reinwollene Kammgarn-Anzüge nur 25 Mt.

Buckskin-Hosen von 5-10 Mt.

Kinder-Anzüge von 2 Mt. an.

Jaquets, Hüte, Mützen zu auffallend billigen Preisen. Ebenfalls empfehle mein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln aller Art zu sehr billigen Preisen, wie z. B. Stiefeletten zu 6 Mt. u. s. w.

Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

Feinere Damen-Umhänge

und

Sammet-Jaquetts

verkauft billigst

Johann Peper.

Regenmäntel.

A. G. Diekmann,
Neuestraße 14.

Empfang und empfehle:

hochfeine Knopfstiefel für Mädchen und Kinder, Knaben-Stulpenstiefel, dauerhaft, extrafeine Zeug- und Leder-Damenstiefel. Ausverkauf von Mädchen- und Kinder-Zeugstiefeln und allen Artikeln, die zum Schuh- und Stiefel-Lager gehören, beim

Schuhmacher Bürger,
Neuheppens, Neuestraße Nr. 1.

Neszmelyi (Ungarwein)

stärkend und mündend, empfehlen

Runge & Doden, Leer.

Niederlage bei Herrn G. F. Christians, Wilhelmshaven.

Königl. Gymnasium.

Unter Hinweis auf § 18 der Schulordnung mache ich hierdurch bekannt, daß das Schulgeld pro 2. Quartal 1882/3 in den Tagen vom 1. bis 10. Juli d. J. während der Unterrichtszeit im Gymnasialgebäude erhoben werden wird. Für Tertia sind 24 Mt., für Quarta 22 Mt., für Quinta 20 Mt., für Sexta und Vorschule 15 Mt. zu entrichten.

Wilhelmshaven, den 29. Juni 1882.

Gaessner, Gymnasial-Oberlehrer.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Budenplätze zu dem am 6., 7. und 8. August c. stattfindenden Schießfeste findet am Mittwoch, den 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr, statt. Ein Carousselplatz ist ebenfalls zu verpachten.

Der Vorstand.

Zu dem Wilhelmshavener Schießfeste sollen 4 Tanzbudenplätze unter der Hand vergeben werden. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift beliebe man bis zum 4. Juli c. an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Vorstand.

Zu verkaufen

eine gut erhaltene Kochmaschine.
A. G. Diekmann,
Neuestraße 14.

Gesucht

auf sofort ein kleines Dienstmädchen.
Frau Schortau.

W. Westphal,

Bismarckstr. 13. Uhrmacher und Mechaniker, Bismarckstr. 13.

empfehle sein großes Lager

Taschen - Uhren

in goldenen und silbernen

aller Gattungen,

Regulateuren,

Wanduhren,

WECKERN,

Ketten,

Berloques,

Bijouterien,

Dem geschätzten Wohlwollen eines geehrten Publikums mich in

OPTISCHEN ARTIKELN,

als:

Brillen, Perspektiven, Thermometer u.

Reisszengen

und

einzelnen Zeichnen - Utensilien für Schüler und Techniker.

Größtes Lager

von

Singer - Nähmaschinen

für Hand- und Fußbetrieb in rühmlich bekannter Güte, wie auch sämtlichen Einzeltheilen,

als:

Nadeln, Del, Schiffchen u.

Werkstatt

für Reparaturen

in oben genannten Artikeln wie sämtlichen mechanischen Arbeiten.

W. Westphal.

E. Hitzegrad's

CONCERT-SALON

auf dem Schützenplatze.

Sonntag, Montag u. Dienstag:

Concert und Vorstellung

der rühmlichst bekannten Operetten-Gesellschaft

R. Henneberg aus Hamburg,

bestehend aus 12 Personen.

Specialitäten ersten Ranges. Programm neu und sehr reichhaltig.

Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf. Militair ohne Charge 30 Pf.

E. Hitzegrad.

Hôtel z. Banter Schlüssel

in Belfort.

Während des Schützenfestes täglich:

Garten-Concert

bei freiem Entree. Abends:

Tanz-Musik.

Dem mit eigenem Fuhrwerk das Schützenfest besuchenden geehrten Publikum wird Unterkunft für die Fahrzeuge und freie Weide für die Pferde zugesichert.

Wwe. Winter.

Glacé - Handschuhe

in schwarz, weiß und coul.

Filet- u. Sommerhandschuhe

für Damen und Kinder.

Krausen,

Kragen, Schleifen,

Blumen,

Bänder,

Schürzen,

Röcke, Hosen,

Corsetts

in allen Weiten

empfehle sehr preiswerth

A. Lammers,

Bismarckstr. 59.

Berliner Weißbier

in vorzüglicher Güte empfiehlt

Albert Thomas.

Ein gr., fein möbl. Zimmer auf

sofort zu vermieten, passend

für 2 Herren, zu je monatl. 12 Mt.

Kronprinzenstraße 9, am Siel.

Eine große Parthie

Ammerländische

Schinken

empfehle in ausgezeichnete Waare.

Ludwig Janssen.

Hübsche neue Sachen

in Hülsen, Schleifen, Fichus, Garnituren, Kragen, Corsetts, Strümpfen, Handschuhen, gestickten Unterrocken und Hosen u. empfiehlt

A. G. Diekmann,

Neuestraße 14.

Empfehle mein reichhaltiges Lager

fertig

Herren-, Damen-

und

Kinder-Stiefel

zu auffallend billigen Preisen.

T. R. Wolfs,

Neuheppens, Neuestraße Nr. 16.



Wilhelmsh. Schützenverein. Bekanntmachung.

Das Fahren mit den schweren Bierwagen während der Schützenfesttage über den Schützenplatz wird hierdurch auf's Strengste untersagt.
Der Vorstand.



Neuen Krieger- und Kampfgenossenverein.

Die nächste Monats-Versammlung am 2. Juli fällt des Schützenfestes wegen aus.
Der Vorstand.

Außerordentliche General-Versammlung

der Allgem. Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Kasse der Kaiserl. Werk- Arbeiter (eingeschriebene Hilfskasse Nr. 1) Sonnabend, den 1. Juli, Abends 8 Uhr, in „Burg Hohenzollern“. Tagesordnung: Lebensversicherung.
Der Vorstand.

Schützenfest in Wilhelmshaven.

Belfort,

Schützen-Platz

links,

im großen, 120

Fuß langen Etab-

lissement, er-

leuchtet mit 250

Flammen, com-

fortabel ein-

gerichtet u. gegen

das Wetter

bestens geschützt:

Frohn's welt-

berühmtes

plastisches u.

Automaten-

Cabinet.



Täglich große Vorstellungen.

(Mit verschiedenen Erneuerungen.)

Eintritts-Preise: 1. Platz 50 Pf.,

2. Platz 25 Pf. Militair ohne

Charge 2. Platz 15 Pf. Kinder

auf dem 1. Platz 25 Pf., 2. Platz

15 Pf. Hochachtungsvoll

W. Frohn.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines ge-

sunden Mädchens zeigen erfreut an

Belfort. C. Döpping u. Frau.